

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 22

Artikel: Mädchenlektüre
Autor: Steinacher, Ethelred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

krieg) auf Güter und Rechte, durch welche die Wohlfahrt der Gesellschaft in hohem Masse bedingt ist und zur Eroberung eines für die Wohlfahrt des Staates in hohem Masse notwendigen Gutes, auf das der Staat unzweifelhaft ein Recht hat und das mit ungerechter Gewalt von einer andern Macht vorenthalten wird (Angriffskrieg).

Den Waffen soll die Entscheidung erst überlassen werden, wenn jedes andere zu Gebote stehende Mittel ohne Erfolg angewendet worden ist.

Drittens darf der Kriegführende keine andere Absicht haben, als dem Rechte und der Gerechtigkeit zu dienen und dadurch die Grundlage des Friedens für die Zukunft zu festigen.

Viertens muss der Krieg geführt werden mit gerechter Mässigung. Das will sagen: der Feind soll an Land, Gut und Leuten nicht mehr geschädigt werden, als der Kriegszweck es erheischt. Unschuldige und Gefangene dürfen am Leben nie direkt, und indirekt durch Kriegsoperationen nur insoweit geschädigt werden, als dies durch die Zwecke des Krieges notwendig erscheint. Gerechte Mässigung soll herrschen, sowohl in der Be- messung der Ansprüche, die zum Kriege füh-

ren können, als der Bedingungen, die für den Frieden aufgestellt werden.

Jeder Krieg ist irgendwie vom Bösen und widerstrebt dem Geiste des Christentums. Wie sonst niemand sucht die Kirche die dunklen Gewalten, die zum Kriege treiben, zu zähmen.

Endlich zieht sie hin zu den Opfern, die, vom Krieg getroffen, zu Hause weinen oder auf dem Schlachtfeld verbluten. Wozu? Den inneren Frieden, den ewigen, den letzten Frieden — die ultima pax, wie der hl. Augustin so schön sagt — will sie vermitteln.

Wer ist für die Kriege verantwortlich zu machen? Die moderne Philosophie: Rousseau, indem er Gott auswies aus dem Staat; Kant, indem er Gott auswies aus Verstand und Gewissen; Cavour, indem er die Kirche vom Staate, Machiavelli, indem er die Religion von der Politik getrennt wissen wollte; Marx, indem er Arbeit und Arbeiter vom Jenseits loslöste und an die Materie band; die Kommunisten, indem sie Eigentum und Ehe entweihten.

Aus diesen Darlegungen ergeben sich für die Schule eine Reihe von Aufgaben.
(Schluss folgt.)

Bregenz.

Franz Gebhard Metzler.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Mädchenlektüre

Wenn man von Mädchen-Lektüre spricht, lächeln manche etwas mitleidig. Nicht zuletzt die jungen Mädchen selbst. Der Begriff Mädchenlektüre ist ihnen fast gleichbedeutend mit etwas Unfertigem, Backfischmässigem, Schwärmerischem. Und doch ist die Mädchenlektüre ebensowenig lächerlich wie das Jungmädchen selbst. Jede Erzieher-Persönlichkeit weiss um die Bedeutung des jugendlichen Reifens, dieses Lebensabschnittes,

der beinahe einem zweiten Werden des jungen Menschen gleichkommt. Sie kennt die einflussreiche und verantwortungsvolle Stellung, die das junge Mädchen als solches und später als Frau zu bekleiden hat im Schosse der Familie und im Volksganzen. Sie kennt folglich auch die grosse Wichtigkeit der geistigen Nahrung, die der wachsenden Mädchenseele geboten wird.

Die Lese-Nahrung braucht dem jungen

Mädchen ebenso wenig angepriesen zu werden als den andern Menschen. Wohl aber bedarf es des Rates inbezug auf die Art des Lesens und die Auswahl des Stoffes. Die Art und Weise, wie das Jungmädchen lesen soll, unterscheidet sich nicht wesentlich von jenen klugen Grundsätzen, nach denen vernünftige Erwachsene ihr Lesen regeln. Sie heissen etwa: Lies massvoll, lies langsam, lies der Reihe nach, lies mit der Feder in der Hand! Lies massvoll, d. h. nicht bis in alle Nacht hinein, nicht in den Stunden der Pflichtarbeit. Lies langsam, damit dir das Lesen einen tatsächlichen, dauernden Gewinn bringe, nicht nur einen Augenblicksgenuss. Lies der Reihe nach, d. h. überschlage nicht grundsätzlich die Seiten mit Schilderungen und Reflexionen, um in wirklich backfischmässiger Unart vorzeitig die brennende Frage zu lösen, ob . . . Lies mit der Feder in der Hand, um dir eindrucksvolle Gedanken, stilistische Feinheiten aufzubewahren. Die Sammlung solcher Aphorismen kann zu einer interessanten Studie individueller Charakter-Entwicklung werden.

Unterscheiden wir der Uebersicht halber die Mädchenlektüre in religiösen, belehrenden und unterhaltenden Lesestoff.

1. Die religiöse Lektüre. Für den gottesdienstlichen Gebrauch wird sich auch dem Jungmädchen von selbst das römische Missale empfehlen. Eine willkommene Abwechslung kann etwa „Das Messbuch des neuen Menschen“ von Schmidt-Pauli gewähren. Süßliche Gebetbücher mit verschwommener Mystik sind durchaus abzulehnen. Sie würden nur in ungesunder Weise die jugendliche Einbildungs- und Gefühlskraft beeinflussen. — Der Geschmack des heutigen Jungmädchen inbezug auf aszetische Bücher geht entweder auf die Werke der mittelalterlichen Meister oder auf ganz moderne Erscheinungen. Modern in der Sprache und, soweit es die unveränderliche Wahrheit zulässt, auch in der Auffassung. Dagegen werden die Gebetbücher aus Grossmutters Zei-

ten eher als Kuriosum belächelt. Diese Wertung ist begreiflich. Wir wissen darum unsren einsichtigen priesterlichen Schriftstellern und rührigen Verlegern Dank, dass sie uns durch zeitgemäße Neuauflagen wieder lehren, wie unsere Väter beteten. Trifft das Mädchen die Auswahl in religiöser Lektüre selbst, so weise es unbedingt jedes Buch zurück, das sich nicht die kirchliche Genehmigung gesichert hat. Aber auch das oberhirtliche Imprimatur empfiehlt ein Buch nicht ohne weiteres in jede Hand. Darum halte sich das Jungmädchen in jedem zweifelhaften Fall an den Rat des Seelsorgers.

2. Der belehrende Lesestoff wird bei ernsten und strebsamen Mädchen mit zunehmendem Alter mehr und mehr an Ansehen gewinnen. Das Studium an Fortbildungsschulen, Gymnasien, Seminarien wird vielfach das Verlangen wecken, zu stöbern in den Werken der Philosophen, ausgerechnet auch in denen eines Nietzsche, in Aufklärungs-Büchern, in wissenschaftlichen Werken überhaupt. Dieser Lesestoff muss von der Erzieherin streng gesichtet und überwacht werden. Denn das junge Mädchen verfügt nicht über die genügende geistige Ausrüstung, um an allen für Geist und Herz gefährlichen Klippen dieser Werke unversehrt vorbei zu schiffen. Gerade auf der mangelhaften Bildungs-Unterlage wächst der unerträgliche Dinkel der „Blaustrümpfe“, die Blasiertheit, die am jungen Mädchen umso abstoßender wirkt, da man von ihm mit Recht Bescheidenheit erwartet.

Mit blossen Verboten wird natürlich die schädliche Lektüre nicht gebannt. Denn die Leihbibliotheken bieten nur allzuleichte Gelegenheit, jeden beliebigen Lesestoff zu erhaschen. Die Angestellten an solchen Büchereien sind vielfach zu unwissend, zu gleichgültig oder zu biegsam, um ein unpassendes Buch zu verweigern. Hier muss folglich das eigene Verantwortungsbewusstsein des Mädchens einen starken Wall bauen. Die Verantwortungs-Gesinnung, das Selbstständigkeits-

Bewusstsein werden dem jungen Mädchen einschärfen: Ich lese nichts, was meiner Seele schaden kann, was der katholischen Gläubens- oder Sittenlehre widerstreitet. Ich lese grundsätzlich nur solche Bücher, die meinen Persönlichkeitswert zu erhöhen imstandes sind. Die blosse Tatsache, dass ein neues Buch eine Riesenauflage erfährt, genügt mir nicht, um es zu lesen. Der anmassende Imperativ: Das muss man gelesen haben, bedeutet für mich kein „muss“. Ich lasse mir von unvernünftigen und unberufenen Beratern kein Buch aufschwatzen. Ich hole mir Rat bei einsichtigen, fachkundigen, gewissenhaften Menschen: bei Vater und Mutter, beim Priester, bei der Lehrerin, beim gut katholischen Verleger.

Zu dieser freien, furchtlosen Gesinnung muss das Mädchen natürlich erzogen werden. Der Schule tut sich hier ein weites Feld erzieherischer Beeinflussung auf. Sie wird sich aber nicht damit begnügen, in den Mädchen den überzeugten und wirksamen Abscheu vor dem schlechten und unpassenden Buch einzupflanzen. Sondern ihr obliegt auch die schwerwiegende Aufgabe, den Lese-Geschmack des Mädchens zu bilden. Hier denken wir nun vor allem an

3. die Unterhaltungslektüre. Die Mädchen sind nicht sehr schwer dafür zu begeistern, bisweilen auch freiwillig ein Lebensbild, eine geschichtliche Darstellung, eine Reisebeschreibung zu lesen. Immerhin wird das grösste Interesse den Erzählbüchern vorbehalten bleiben. Und da hat es die Lehrerin in der Hand, das Verständnis zu öffnen für den standes-, d. h. altersgemässen Lestoff, für die eigentlichen Mädchenbücher. Von ihnen sagten wir eingangs, sie seien oft Gegenstand eines mitleidigen Lächelns, auch bei den Jugendlichen selbst. Vom 16., 17. Jahr an glauben sich viele über diese Lektüre erhaben. Sie ist ihnen zu kindisch. Viel lieber greifen sie nach den „rassigen“ Romanen der Grossen. Nun ist es den Heranwachsenden selbstverständlich nicht verwehrt, ab und zu auch einmal ein Buch zu lesen, das sich

mit den Realitäten des Lebens auseinandersetzt. Immer unter Bedingung, es sei sauber und vornehm in der Darstellung. Aber im allgemeinen muss das Mädchen aus den Büchern doch noch viel eher erfahren, wie das Leben sein soll, als wie es ist. Der jugendliche Optimismus darf durch die Lektüre nicht zerschlagen werden. Natürlich hat die Idealisierung des Lebens massvoll zu sein, um unnötige Enttäuschungen zu ersparen.

Eine Aufzählung empfehlenswerter Mädchenbücher erübrigt sich an dieser Stelle. Eine derartige Liste wäre rasch überholt. Auch übernehmen unsere katholischen Bücher-Kataloge diese Aufgabe in zuverlässiger Weise. Viel nützlicher ist die grundsätzliche Haltung des Jungmädchen der Lektüre gegenüber, die, wie oben gesagt, eine Edelfrucht der Erziehung sein soll.

Ingenbohl. Sr. Ethelred Steinacher.

Katholischer Lehrerinnenverein

Oberwallis. Ganz selten finden sich die Walliser Lehrerinnen, besonders jene aus den Berggegenden, zusammen. Wie ein einsamer Spatz im langen Winter sitzt so manche Lehrerin in irgend einem Felsennestlein und pickt genügsam in der Bergsonne die wenigen Körnlein auf, die von der Aussenwelt in ihren Bereich fallen.

Alljährlich im September kommen die Lehrerinnen zur Jahresversammlung im Institut St. Ursula, in Brig, zusammen. Bei dieser Gelegenheit werden vorausgehend oder anschliessend entweder Exerzitien oder berufliche Kurse abgehalten.

Der diesjährige Kurs, an welchem sich 60 Lehrerinnen mit regem Interesse beteiligten, behandelte die neuere Methodik.

Die Direktorin des Instituts, ehrw. Schwester Angela, verstand es vorzüglich, aus ihrem reichen Wissen das für unsere Verhältnisse Brauchbare und Wertvolle aus den neuzeitlichen Methoden herauszuschälen und uns durch Vorträge und Lehrübungen Anregungen im Sinne des Arbeitsprinzips zu geben. Es waren Tage eifriger Arbeit sowohl von Seiten der Kursleiterin wie der Teilnehmerinnen. Ein Genuss war es auch, dem klassischen Deutsch der ehrw. Schwester zu lauschen und herzerfreudig, wie sie, die geborene Deutsche, die charakteristischen Schönheiten unserer Schweizerheimat in den Unterricht einzubauen verstand. In der Konferenz, die den Schluss des Kurses bildete, wur-

den in regem Gedankenaustausch die gemeinsamen Interessen besprochen.

H. H. Pfarrer Tscherrig von Naters, der mit viel Weitblick und Initiative unserem Verein als Berater zur Seite steht, führte uns mit ernsten Worten das Tiefe und Verantwortungsvolle unseres Berufes vor Augen im Hinblick auf die erschütternden Zeiten mit dem düsteren Zukunftsbilde.

Wie ernst und eifrig müssen wir uns in unsere Berufarbeit schicken, bedeutet doch die gute Erziehung der zukünftigen Mütter geradezu eine Schicksalsfrage für ein Land.

Ried-Brig.

P. Kämpfen.

Lehrerinnen-Exerzitien in „St. Josef“ in Wolhusen

vom 4.—10. Oktober.

Ein Sonntag war's, wie sie heuer so selten sind. Er lockte hinaus ins herbstliche Land. In den gastlichen Räumen des Josefshauses begannen an diesem Tag die Exerzitien. Der hochwürdige Herr P. Kloos, Pallottiner, Rektor, in Morschach, war Exerzitienmeister. Er führte auch in sonniges Land, in Höhenluft für die Seele. Und der Aufstieg war beglückend an der Hand eines gottbegnadeten Redners und tieffrommen Priesters. Jeder Tag war der Durcharbeitung eines Themas gewidmet: 1. Tag: Der dreieinige Gott. 2. Tag: Jesus Christus. 3. Tag: Die Menschensünde und deren Folgen. 4. Tag: Das Gebet und das Opfer. 5. Tag: Maria, die Mutter des Herrn. So schnell verrann die Zeit, und nun hiess es schon wieder: Ende. Was sollten wir

mitnehmen in den Alltag, der oft genug wieder kalt und grau sein wird und alle Lichtfunken der Freude ertöten will. Ein dankbares, ein mutiges und ein treues Herz. Es soll festhalten das sonnige Leuchten in Auge und Herz, soll durchhalten, wenn die düstern Alltags-schatten alles Blühen und Sprossen in der Seele erkälten wollen, soll nie rückwärtsschreiten wollen, denn: Wer die Hand an den Pflug legt und zurück-schaut, ist meiner nicht wert", sagte der göttliche Meister, und „Ich kann alles, in dem, der mich stärkt", ermuntert der heilige Paulus.

Ein besonderer Dank gebührt noch der Leitung des Hauses, die den Aufenthalt daselbst mit treuer Martasorge so heimelig und sorglos gestaltete und möglichst jede Störung der äussern Stille vermied. M.

Einladung

zur Generalversammlung der Alters- und Invaliditäts-kasse kath. Lehrerinnen der Schweiz

Sonntag, den 15. November 1936, nachm. 2.30 Uhr,
im Hotel „Habis-Royal“, Bahnhofplatz Nr. 14, Zürich.

Traktanden:

1. Eröffnung und Tätigkeitsbericht.
2. Protokoll.
3. Kassabericht.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes — Umfrage.
6. Gemeinsames z'Vesper.

Die Mitglieder der Kasse sind zur Teilnahme
freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Volksschule

Die Auswirkungen des Weltkrieges auf die Schweiz*

Ursachen des Weltkrieges (Vergl. die Bücher der Oberklassen).

Kurze Uebersicht:

Gegensätze und Spannungen auf der ganzen Welt, seit 1870 Revanchebestrebungen Frankreichs, Gruppierungen der Mächte,

Bündnisse, Schuss in Serajewo, Funke ins Pulverfass, Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien, Russland mobilisiert im Juli 1914, kommt Serbien zu Hilfe, Deutschland steht zu Oesterreich.

Zentralmächte: Deutschland, Oesterreich, Bulgarien, Türkei.

Entente: Anfänglich Serbien, Russland, Frankreich, England etc. Italien ist einstweilen neutral, Beitritt zu der Entente am 23. Mai 1915.

Auswirkung auf die Schweiz: 31. Juli bis 1.

* Wir sind in der Schule immer froh um kurz zusammengefasste Tatsachenberichte, die sich gelegentlich verwenden lassen. Die vorliegende Arbeit erinnert an Begebenheiten, die wir noch wissen sollten, aber unbegreiflich rasch vergessen haben. Lehrer der Oberstufen werden für das interessante Material dankbar sein.

Die Schriftleitung.